

## Schnee von gestern – Predigt von Kerstin Dithmar

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen – Amen.

Erinnern Sie sich an den Schnee? Vor ein paar Tagen war unsere Stadt und die Natur noch in schönes glitzerndes Weiß gepackt, dann kam das Tauwetter und über Nacht war der Schnee verschwunden. Nur ein paar eisige Pfützen waren noch geblieben. Ansonsten leuchtete die Welt wieder in bunten Farben.

Der Schnee von gestern ist zu einer Redewendung geworden, mit der wir zum Ausdruck bringen, dass etwas nicht mehr aktuell ist, dass es nicht mehr zeitgemäß ist, ja sogar nicht mehr Wert darüber zu reden. Aus den Augen – aus dem Sinn. Darüber müssen wir nicht mehr nachdenken, nun steht Neues auf der Tagesordnung.

Wann wird die Corona-Pandemie Schnee von gestern sein? Bei sinkenden Infektionszahlen und steigenden Impfquoten wächst auch zunehmend die Hoffnung darauf, dass die Pandemie bald nicht mehr aktuell ist. Was ist das für eine wunderbare Vorstellung: Wir stehen morgens auf und nichts ist mehr zu merken, zu sehen oder zu spüren von Corona. Nichts davon steht in der Zeitung, Hygienemaßnahmen sind nicht notwendig, ja manch einer erinnert sich gar nicht mehr an diese harten Monate in den Jahren 2020 und 21. Ein Leben ohne Corona – lassen Sie uns festhalten an dieser Hoffnung und gemeinsam alles dafür tun, dass sie Wirklichkeit wird.

Aber ich komme ins Grübeln und frage mich, ob es wirklich gut ist, wenn wir den Schnee von gestern so sang- und klanglos vergessen, als ob er nie da gewesen wäre. Aus der Psychologie ist bekannt, wie wichtig es ist, traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. Verdrängen, ausklammern, nicht wahr haben wollen bringt auf die Dauer nichts. Unverarbeitete negative Erlebnisse rumoren in der Seele und brechen sich irgendwann schmerzhaft Bahn. Und umgekehrt: Erinnern, festhalten, bewahren hat viele positive Seiten. Wenn wir gute Zeiten und schöne Ereignisse erleben, dann ist es auch wichtig, dass wir diese in unserer Erinnerung

festhalten, weil sie uns von Innen neue Kraft geben können. Nicht nur für das Fotoalbum, sondern für unsere Seele, sind Fotos ein willkommenes Mittel, um wunderbare Momente und erfüllte Lebenszeit zu bewahren. Mit den Worten vom Schnee von gestern ausgedrückt: wir sollten diese einfrieren, konservieren, damit wir sie später wieder auftauen, zu neuem Leben erwecken können in unserer Erinnerung und wieder Anteil an diesen erhalten.

Unsere Religion ist eine Religion der Erinnerung. Kirchenferne Menschen vertreten oft die Meinung, dass das, was bei uns in der Kirche stattfindet, Schnee von gestern sei, also unmodern und nicht mehr zeitgemäß. Das sehe ich ganz anders. In jedem Gottesdienst und in vielen unserer Kreise erinnern wir uns regelmäßig an das, was uns Gott mitgeteilt und verheißen hat. Und obwohl die biblischen Überlieferungen und Geschichten allesamt mehrere tausend Jahre alt sind, haben sie an ihrer Aktualität in vielen Punkten nichts eingebüßt. Ich finde es immer wieder faszinierend, wie die Texte der Bibel in ihren Grundaussagen und symbolischen Deutungen hochmodern sind und uns in unserem heutigen Leben Orientierung geben, uns trösten und stärken können.

Eines Tages wird die Pandemie hinter uns liegen und der Vergangenheit angehören. Bei aller Freude, die dann herrschen wird, werden wir vermutlich nicht gleich zur gewohnten Tagesordnung übergehen können. Wir dürfen die Verluste, den Schmerz, die Trauer dann nicht übersehen, die das Virus mit seiner verwüstenden Macht angerichtet und hinterlassen hat. Ich bin voller Zuversicht, dass unsere Kirchengemeinde ein Ort ist, wo wir nach der Pandemie, Freude und Leid, Trauer und Trost, Vergessen und Erinnern in guten Einklang bringen werden. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Amen.

Ich lese Verse aus Psalm 126, angelehnt an eine moderne Version von Miriam Helmert und Simon Froben

Das wird schön sein, wenn wir uns alle wiedersehen und uns dann umarmen dürfen zur Begrüßung.

Das wird schön sein, wenn in Bussen und Bahnen, Kindergärten und Schulen, an Arbeitsplätzen und in Gemeindehäusern alles wieder glatt laufen kann, fast so wie früher.

Das wird schön sein, wenn wir wieder zusammen kommen können: zu Hause, im Kino, im Restaurant, im Theater oder in der Kirche zum Gottesdienst. Wenn unsere Gespräche wieder leiser werden, weil unser Abstand nicht mehr Einmeterfünfzig betragen muss.

Das wird schön sein, wenn die Schutzmasken nicht mehr gebraucht werden. Wenn unser Lächeln nicht nur an den Augen, sondern auch vom Mund wieder ablesbar sein wird.

Das wird schön sein, wenn die Luft wieder vibriert von der Musik, die gespielt wird und von den Menschen, die fröhlich dazu zu singen.

Das wird schön sein, neu zu leben. Bis dahin halten wir durch, irgendwie. Wir gestalten Neues und organisieren das Jetzt, wir seufzen und schimpfen, weinen leise und laut und stehen wieder auf. Bei allem, was wir tun, sind wir Träumende: im Hier und Heute, für bald irgendwann. Und bleiben behütet, getröstet und bewahrt durch Gottes Gnade.

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein.

Es segne und behüte uns Gott, der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen